

VETMEDICUS

Ausbildungszentrum f. Tierheilkunde

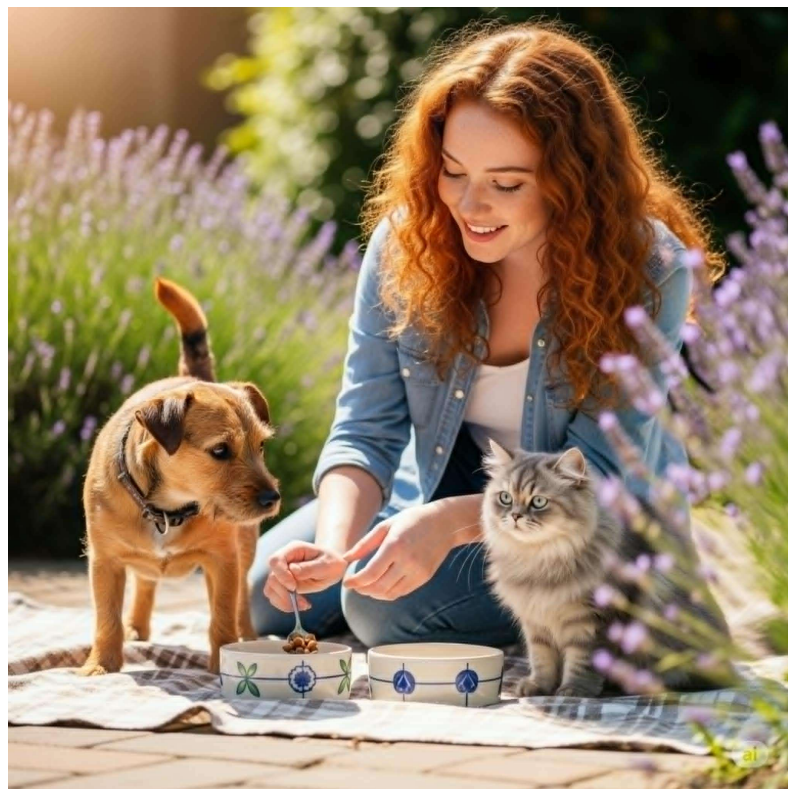


Ernährungsberatung und Nutrigenomik

Hunde und Katzen

Modul 3

Futtermittelkunde & Deklaration



Warum Futtermittelkunde so wichtig ist

Einführung

In der heutigen Welt der industriellen Tiernahrung stehen wir täglich vor einer schier unüberschaubaren Vielfalt an Futtermitteln für Hunde und Katzen. Verpackungen in glänzenden Farben, Versprechen wie „getreidefrei“, „natürlich“ oder „für sensible Tiere“ locken Tierhalter:innen zum Kauf.

Doch was steckt wirklich dahinter?

Wie kann man unterscheiden, ob ein Produkt den Bedürfnissen des Tieres gerecht wird oder ob es sich lediglich um eine geschickte Vermarktung handelt?

Die Futtermittelkunde bildet die Grundlage jeder fundierten und verantwortungsvollen Ernährungsberatung. Sie hilft uns, über Marketingfloskeln hinwegzusehen und kompetent zu beurteilen, welche Inhaltsstoffe ein Tier tatsächlich bekommt – und welche Wirkung diese auf Gesundheit, Stoffwechsel und langfristiges Wohlbefinden haben.

1. Ernährung als Schlüssel zur Gesundheit

Zahlreiche Erkrankungen unserer Haustiere stehen in direktem oder indirektem Zusammenhang mit der Fütterung. Verdauungsbeschwerden, Hautprobleme, Allergien, Übergewicht, chronische Entzündungen, Stoffwechselentgleisungen und sogar Verhaltensauffälligkeiten – all das kann durch mangelhafte oder unausgewogene Ernährung begünstigt werden.

Gleichzeitig ist eine angepasste, hochwertige Fütterung in vielen Fällen eine präventive oder unterstützende Maßnahme im therapeutischen Prozess.

Wer die Futtermittelkunde beherrscht, kann:

- kritisch bewerten, ob ein Futter zur Lebenssituation und dem Gesundheitszustand eines Tieres passt,
- problematische oder minderwertige Inhaltsstoffe erkennen,
- gezielt Alternativen empfehlen, die das Tier besser versorgen und langfristig stabilisieren.

2. Was steckt wirklich im Napf?

Die Tierfutterindustrie ist ein milliardenschwerer Markt. In der Entwicklung und Produktion von Futter stehen häufig wirtschaftliche Interessen im Vordergrund – nicht das individuelle Wohl des Tieres.

Das bedeutet:

Es werden Rohstoffe sehr unterschiedlicher Qualität verwendet.

Manche sind hochwertig und nährstoffreich – andere sind Abfallprodukte aus der Lebensmittelindustrie, stark verarbeitet, nährstoffarm oder gar potenziell belastend. Um das zu kaschieren, werden Produkte oft durch geschickte Begriffswahl und Etikettenaufmachung „aufgewertet“.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf:



tierischen Bestandteilen:

- Was bedeutet „Fleisch“ auf dem Etikett wirklich?

pflanzlichen Zusätzen:

- Sind Getreide oder Zellulose für Hunde und Katzen sinnvoll?

Zusatzstoffen:

- Konservierungsmittel, Aromastoffe, synthetische Vitamine – sind sie notwendig oder bedenklich?

3. Die Tricks der Deklaration

Die Art und Weise, wie Futtermittel deklariert werden, unterliegt gesetzlichen Vorgaben, lässt aber viel Spielraum für Interpretationen.



So gibt es:

- offene, halboffene und geschlossene Deklarationen,
- uneinheitliche Begriffe wie „Nebenerzeugnisse“,
- versteckte Zusatzstoffe, die nicht deklarationspflichtig sind,
- und gesetzlich erlaubte Tricks, die ein Produkt hochwertiger erscheinen lassen, als es ist.

Nur wer die Deklaration lesen, verstehen und hinterfragen kann, erkennt die tatsächliche Qualität eines Futters – unabhängig vom Markenversprechen oder der Verpackungsgestaltung.

4. Zusatzstoffe und technische Hilfsstoffe in Futtermitteln

4.1 Was sind Zusatzstoffe? – Definition und gesetzlicher Rahmen

Zusatzstoffe sind Stoffe, die einem Futtermittel gezielt zugesetzt werden, um bestimmte Eigenschaften zu verbessern oder zu stabilisieren – etwa den Geschmack, die Farbe, die Haltbarkeit oder den Nährstoffgehalt.

Sie zählen nicht zu den eigentlichen Nährstoffen oder Rohstoffen, sondern dienen der technologischen, ernährungsphysiologischen oder sensorischen Optimierung eines Produkts.

Im europäischen Futtermittelrecht sind Futtermittelzusatzstoffe über die Verordnung (EG) Nr. 1831/2003 geregelt. Dort wird genau definiert, welche Zusatzstoffe verwendet werden dürfen, wie sie gekennzeichnet werden müssen und welche Höchstmengen gelten.

Wichtig:

Ein Zusatzstoff darf nur verwendet werden, wenn er in der EU ausdrücklich zugelassen ist.

Ein Problem dabei:

Nicht jeder Stoff, der Einfluss auf die Tiergesundheit hat, wird deklarationspflichtig. Und viele Tierhalter:innen wissen nicht, was sich hinter Begriffen wie technologischer Zusatzstoff oder Trägerstoff verbirgt.

4.2 Einteilung der Zusatzstoffe

Die EU teilt Zusatzstoffe in vier Hauptgruppen ein, die wir uns im Folgenden genauer ansehen. Für die Beratungspraxis ist es wichtig, die Funktion eines Zusatzstoffs einschätzen zu können – unabhängig von seiner Bezeichnung.

Sensorische Zusatzstoffe

Sensorische Zusatzstoffe beeinflussen Aussehen, Geruch und Geschmack des Futters.

Hierzu gehören:

Farbstoffe:

- Sollen ein Produkt optisch ansprechender machen. Besonders kritisch sind synthetische Farbstoffe (z. B. Azofarbstoffe), da sie allergieauslösend wirken können und keinen Nutzen für das Tier selbst haben. Bei Haustieren sind sie meist für das Auge des Menschen gedacht, nicht für das Tier, das Farben kaum differenziert.

Aromastoffe:

- Dienen dazu, den Geruch und Geschmack zu intensivieren. Sie können sowohl natürlichen als auch künstlichen Ursprungs sein. Viele Tiere werden durch künstliche Aromen zur Futteraufnahme animiert – unabhängig von der Qualität des eigentlichen Futters.



4.3 Farbstoffe und Aromastoffe – Sinnliche Täuschung im Futternapf

Warum werden Farbstoffe und Aromastoffe verwendet?

- Farbstoffe und Aromastoffe haben keinen ernährungsphysiologischen Nutzen
- sie dienen allein der Optik und Akzeptanz
- Farbstoffe sollen dem Halter ein „natürlich frisches“ Futter vorgaukeln.
- Aromastoffe steigern den Appetit des Tieres oder sollen minderwertige Rohstoffe überdecken.

Gerade bei Trockenfutter und Leckerlis kommen diese Stoffgruppen häufig vor, auch wenn sie nicht immer klar deklariert sind.

4.4 Farbstoffe in Futtermitteln

Farbstoffe werden als E-Nummern deklariert und lassen sich in zwei Gruppen einteilen:

Synthetische Farbstoffe

E-Nummer	Bezeichnung	Risiken / Hinweise
E102	Tartrazin	allergieauslösend, Verdacht auf Hyperaktivität
E110	Gelborange S	kann Unverträglichkeiten und Hautreaktionen verursachen
E122	Azorubin	allergieähnliche Reaktionen, bei empfindlichen Tieren bedenklich
E124	Cochenillerot A	kann pseudoallergische Reaktionen auslösen
E129	Allurarot AC	möglicherweise krebserregend, in Kritik
E132	Indigotin	umstritten, mögliche Reaktionen auf Haut und Verdauung
E133	Brillantblau FCF	Kann zu Überempfindlichkeit führen

Diese Farbstoffe stehen im Verdacht, verhaltensauffälliges Verhalten, Allergien, Magen-Darm-Probleme und langfristig chronische Belastungen auszulösen – auch wenn genaue Studien an Tieren noch rar sind.

Natürliche Farbstoffe

Stoff	E-Nummer	Eigenschaften
Rote-Bete-Pulver	E162	natürliche Färbung, meist unbedenklich
Karottenextrakt	E160a (Beta-Carotin)	kann sogar antioxidativ wirken
Kurkuma	E100 (Curcumin)	entzündungshemmend, natürlich
Chlorophyll	E140	grüne Farbe, antioxidativ

Vorsicht:

Auch natürliche Farbstoffe können bei Allergikern Reaktionen auslösen – die individuelle Toleranz ist entscheidend.

4.5 Aromastoffe – Täuschung für die Nase

Aromastoffe sollen das Futter besonders attraktiv riechen oder schmecken lassen – für das Tier, aber auch für den Menschen, der es verfüttert.



Arten von Aromastoffen:

Natürliche Aromastoffe:

- gewonnen aus pflanzlichen, tierischen oder mikrobiellen Quellen
- z. B. Brühen, Hefeextrakte, Leberhydrolysate
- meist akzeptabler, sofern hochwertig verarbeitet

Naturidentische Aromastoffe:

- chemisch nachgebaut, aber identisch mit natürlichen Vorbildern
- z. B. Vanillin, Menthol
- können Reizungen oder Überempfindlichkeiten verursachen

Synthetische Aromastoffe:

- rein künstlich erzeugt, ohne natürliches Vorbild
- oft in Billigfutter, Snacks, Leckerlis zu finden
- z. B. Fleischaroma ohne Fleisch

Aromaverstärker / Geschmacksverstärker

Oft werden Aromastoffe mit Geschmacksverstärkern kombiniert, z. B.:

- Mononatriumglutamat (MSG) – kann bei sensiblen Tieren neurologische Reaktionen hervorrufen
- Hefeextrakt / Glutaminsäure – scheinbar „natürlich“, aber intensiv wirkend

Risiken und Kritik

- Aromastoffe überdecken minderwertige oder oxidierte Rohstoffe
- Sie können zu Futterabhängigkeit („Junk-Food-Effekt“) führen
- Dauerhafte Reizung des Magen-Darm-Trakts
- Beeinflussung des Geruchs- und Geschmackssinns
- In Kombination mit Zucker und Fett:
süchtig machender Effekt

Fazit für deine Beratung

Farbstoffe sind für Tiere irrelevant – sie riechen ihr Futter, sie sehen es kaum.

Achte auf die Unterscheidung von natürlich vs. künstlich, sowohl bei Farbstoffen als auch Aromen.

Empfehle unbehandelte, naturbelassene Produkte ohne Zusatzstoffe – besonders bei chronisch kranken, allergischen oder empfindlichen Tieren.

Bio-zertifizierte Tiernahrung verzichtet auf synthetische Farb- und Aromastoffe.

5. Ernährungsphysiologische Zusatzstoffe

Diese Gruppe umfasst Vitamine, Spurenelemente, Mineralstoffe und Aminosäuren, die dem Futter zugesetzt werden, um einen bestimmten Nährwert zu gewährleisten.

Sie sind häufig notwendig – vor allem in Fertigfuttermitteln, deren natürliche Nährstoffe durch Erhitzung oder Lagerung verloren gehen.

Hier ist wichtig:

Synthetische Vitamine unterscheiden sich in ihrer Bioverfügbarkeit oft von natürlichen Quellen.

Einige Spurenelemente wie Kupfer oder Zink können bei Überversorgung toxisch wirken – insbesondere bei getreidefreien Futtersorten mit hohem Fleischanteil (und damit ohnehin höherem Mineraliengehalt).

Tipp für Berater:

Unbedingt auf die Art der Verbindung achten:

Z. B. ist Zinkoxid schlechter bioverfügbar als Zinkchelat, wird aber häufig verwendet, weil es günstiger ist.

5.1 Zootechnische Zusatzstoffe

Diese Stoffe beeinflussen Verdauung, Verwertung oder Gesundheit des Tieres direkt.

- Probiotika (lebende Mikroorganismen, z. B. *Enterococcus faecium*),
- Präbiotika (z. B. Mannan-Oligosaccharide),
- Enzyme, die bestimmte Nährstoffe besser verfügbar machen.

Bei sensiblen oder kranken Tieren können sie eine sinnvolle Ergänzung sein – jedoch ist auch hier die Qualität und Lebensfähigkeit der Stoffe entscheidend.

5.2 Technologische Zusatzstoffe

Diese Stoffe dienen der technischen Herstellung oder Haltbarmachung des Produkts.

Beispiele:

- Konservierungsmittel (z. B. Sorbinsäure, BHA, BHT)
- Emulgatoren, Stabilisatoren, Antioxidantien
- Feuchthaltemittel bei Halbfeuchtfutter (z. B. Propylenglykol – potenziell lebertoxisch)

Diese Stoffe sind oft unsichtbar, weil sie entweder nicht deklariert werden müssen oder unter Sammelbegriffen wie „technologische Zusatzstoffe“ laufen.

6. Konservierungsmittel – Haltbarkeit um jeden Preis?

6.1 Was sind Konservierungsmittel?

Konservierungsmittel hemmen das Wachstum von Mikroorganismen wie Bakterien, Hefen und Schimmelpilzen. Sie dienen also der Verlängerung der Haltbarkeit und Sicherung der Produktqualität, insbesondere bei Feuchtfutter, Halbtrockenfutter, Snacks und Kauartikeln.

Doch nicht alle Konservierungsmittel sind unbedenklich – manche können schleichende Reizungen, Allergien oder gar Organschäden verursachen, vor allem bei längerer oder täglicher Aufnahme.

Häufig verwendete Konservierungsmittel in der Tiernahrung:

Chemisch-synthetische Konservierungsmittel:

Stoff	Wirkung	Kritik / Risiko
Kaliumsorbat (E202)	hemmt Hefen und Schimmel	kann bei empfindlichen Tieren Hautreaktionen auslösen
Natriumbenzoat (E211)	gegen Hefen und Bakterien	im sauren Milieu kann es zu Benzolbildung kommen (krebserregend)
Propionsäure (E280)	gegen Schimmel	bei hohen Dosen reizend für Magenschleimhaut
Sorbinsäure (E200)	konserviert gut gegen Pilze	vergleichsweise mild, aber nicht immer gut verträglich
Formaldehyd / Ameisensäure-Derivate	in Rohwaren zur Keimreduktion	gesundheitlich höchst umstritten; oft nicht deklarationspflichtig

Natürliche Konservierungsstoffe:

Stoff	Wirkung	Vorteile
Rosmarinextrakt	antioxidativ, keimhemmend	pflanzlich, gut verträglich
Vitamin C (Ascorbinsäure)	hemmt Oxidation, mikrobiell aktiv	zusätzlicher gesundheitlicher Nutzen
Vitamin E (Tocopherole)	antioxidativ, leicht konservierend	unterstützt Zellschutz
Zitronensäure	pH-senkend, keimhemmend	auch als Geschmacksverstärker

Gesundheitliche Aspekte und Kontroversen

Einige Konservierungsstoffe, wie BHA, BHT und Ethoxyquin, gelten als hochproblematisch. Zwar werden sie zunehmend ersetzt, doch Importware oder nicht-deklarierte Vorprodukte (z. B. Tiermehl mit Fischöl) können sie weiterhin enthalten.

Langzeitwirkungen auf Leber, Nieren, Schilddrüse und das Immunsystem sind bei vielen Konservierungsmitteln nicht ausreichend erforscht – gerade bei sensiblen Tieren mit chronischen Erkrankungen (z. B. IBD, Leberinsuffizienz) besteht ein erhöhtes Risiko.

Besonders heikel:

Nicht deklarationspflichtige Konservierung von Einzelrohstoffen – das Tier bekommt also Zusatzstoffe, die nicht auf der Verpackung stehen müssen.

7. Deklaration und Verbraucherschutz

Viele Konservierungsmittel werden versteckt deklariert:

- „Mit Konservierungsstoffen“ – ohne genaue Benennung
- „Mit EU-zugelassenen Zusatzstoffen“ – ohne Details
- Rohstoffe, z. B. „Fleischmehl konserviert“, sind nicht näher definiert

Beratungsansatz:

- Achte auf vollständige Deklarationen.
- Meide Produkte mit nicht nachvollziehbaren Aussagen.
- Bio-zertifizierte Futtermittel haben oft strengere Vorgaben und verzichten weitgehend auf synthetische Konservierung.



8. Emulgatoren – Die „Verbindungskünstler“

Emulgatoren sind Stoffe, die dafür sorgen, dass sich Fett und Wasser vermischen und stabil bleiben. Sie kommen vor allem in Feucht- und Halbfeuchtfuttermitteln, aber auch in einigen Snacks, Pasten und Nahrungsergänzungen zum Einsatz.

Typische Emulgatoren:

- Lecithin (aus Soja oder Sonnenblumen – meist unbedenklich)
- Mono- und Diglyceride von Speisefettsäuren
- Polysorbate (E432–E436) – in der Tierernährung selten, aber möglich

Kritische Bewertung:

Natürliche Emulgatoren wie Lecithin gelten als gut verträglich.

Synthetische Emulgatoren können die Darmbarriere beeinträchtigen und das Mikrobiom verändern – das wurde in Humanstudien mit Polysorbaten und Carboxymethylcellulose gezeigt.

Der langfristige Einfluss auf Tiere ist kaum untersucht – Vorsicht bei chronisch erkrankten Tieren oder Tieren mit empfindlicher Verdauung.

9. Verdickungs- und Geliermittel – Struktur durch Zusatz

Verdickungsmittel sorgen für eine homogene, streichfähige oder gelartige Konsistenz. Sie kommen häufig in Nassfutter, Schälchenware, Ergänzungsfuttern oder medizinischem Diätfutter zum Einsatz.

Häufig eingesetzte Verdickungsmittel:

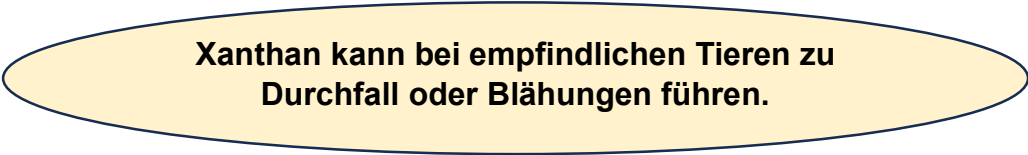
- Guarkernmehl (E412)
- Johannisbrotkernmehl (E410)
- Xanthan (E415)
- Carrageen (E407)
- Modifizierte Stärke

Wissenswert:

Viele dieser Stoffe gelten in kleinen Mengen als unbedenklich – allerdings nur bei gesunden Tieren.

Carrageen ist umstritten:

In Humanstudien mit degradierten Formen wurde entzündungsförderndes Potenzial nachgewiesen (z. B. Darmschleimhaut-Reizung).



Xanthan kann bei empfindlichen Tieren zu Durchfall oder Blähungen führen.

Auch die Kombination mehrerer Verdickungsmittel kann den Verdauungstrakt belasten.

Beratungs-Hinweis:

Einige Hersteller deklarieren diese Stoffe nicht einzeln, sondern zusammengefasst als pflanzliche Quellstoffe oder Stabilisatoren.

Hier lohnt sich das Nachfragen!

10. Feuchthaltemittel und Säureregulatoren

Feuchthaltemittel und Säureregulatoren gehören zur Gruppe der technologischen Zusatzstoffe in Futtermitteln.

Sie haben – ähnlich wie Emulgatoren oder Antioxidantien – keinen Nährwert, sondern beeinflussen die Konsistenz, Haltbarkeit und den pH-Wert des Produkts.

Gerade bei halbfeuchtem Futter, Leckerlis, Snacks oder Feuchtfutter in Schalen oder Dosen kommen diese Stoffe häufig zum Einsatz.

10.1 Feuchthaltemittel – für Textur und Wasserbindung

Feuchthaltemittel sollen die Feuchtigkeit im Futter binden, damit es weich und saftig bleibt und nicht austrocknet oder krümelig wird.

Häufig eingesetzte Feuchthaltemittel:

Stoff	E-Nummer / Bezeichnung	Eigenschaft
Propylenglykol	E490	Feuchthalter, antifungizid, synthetisch
Glycerin	E422	hygroskopisch, bindet Wasser, aus pflanzlicher oder petrochemischer Herkunft
Sorbit	E420	Zuckeralkohol, auch süßend
Mannit	E421	Zuckeralkohol, mild feuchtigkeitserhaltend
Laktose	–	bindet Wasser, meist aus Milch

Risiken und Nebenwirkungen:

Propylenglykol:

- lange als sicher eingestuft, heute umstritten – kann bei Katzen hämolytische Anämien auslösen, ist deshalb in Katzenfutter verboten

Sorbit / Mannit:

- können bei empfindlichen Tieren zu Durchfall und Blähungen führen

Glycerin:

- in hohen Mengen leberschädigend, zudem oft aus Erdöl gewonnen (Qualität entscheidend!)

10.2 Säureregulatoren – für pH-Stabilität und Haltbarkeit

Säureregulatoren (auch Pufferstoffe genannt) stabilisieren den Säuregrad (pH-Wert) des Futters. Dadurch hemmen sie das Wachstum von Bakterien und verlängern die Haltbarkeit.

Typische Säureregulatoren:

Stoff	E-Nummer	Wirkung
Natriumhydrogencarbonat	E500	basisch, puffert Säuren
Zitronensäure	E330	pH-senkend, konservierend
Kaliumcitrat	E332	reguliert Säure, kann harntreibend wirken
Milchsäure	E270	pH-senkend, antibakteriell
Phosphate	E338–E341	puffern und stabilisieren – umstritten!

Kritik und Bedeutung in der Praxis:

- Einige dieser Stoffe werden nicht deklariert, wenn sie technologisch notwendig sind.
- Phosphate stehen unter Verdacht, bei chronischer Anwendung Nierenprobleme zu fördern, vor allem bei älteren Tieren.
- Ein übermäßiger Säuregehalt kann den Magen reizen oder langfristig zu einer Übersäuerung führen.
- Bei Hunden mit Harnsteinproblemen (z. B. Struvit) wird gezielt mit pH-regulierenden Zusätzen gearbeitet – hier sollte dies nur unter tierärztlicher Aufsicht geschehen.

Was steht auf dem Etikett?

- Deklaration Bedeutung / Übersetzung
- „Feuchthaltemittel“ meist Propylenglykol, Glycerin oder Zuckeralkohole
- „technologische Zusatzstoffe“ Sammelbegriff, wenig aufschlussreich
- „Säureregulator“ kann von Zitronensäure bis zu Phosphaten reichen
- „Pufferstoffe“ selten direkt deklariert, oft nur in der Zusatzstoffliste

1. Antioxidantien – Schutz oder Problem?

Antioxidantien verhindern, dass Fette im Futter oxidieren – also ranzig werden.

Sie schützen die Stabilität der Nährstoffe und verlängern die Haltbarkeit.

Es gibt natürliche und synthetische Varianten.

Natürliche Antioxidantien:

- Vitamin E (Tocopherole)
- Rosmarinextrakt
- Ascorbinsäure (Vitamin C)

Synthetische Antioxidantien (kritisch):

- BHA (Butylhydroxyanisol, E320)
- BHT (Butylhydroxytoluol, E321)
- Ethoxyquin (in der EU verboten, aber über Importware möglich)

Kritische Bewertung:

- **BHA und BHT stehen im Verdacht, krebserregend, lebertoxisch und hormonell wirksam zu sein. In der Humanernährung ist ihr Einsatz stark eingeschränkt.**
- **Auch bei Tieren wurden Langzeitwirkungen auf Leber und Nieren beobachtet – besonders bei dauerhafter Fütterung.**
- **Der Verbraucher erfährt davon häufig nichts: Auf Verpackungen steht meist nur „mit Antioxidationsmittel“ – ohne genaue Angabe.**

Tipp für die Praxis:

Wenn ein Futter mit „natürlichen Antioxidantien“ wirbt, lohnt es sich, auf Vitamin-E-Angaben oder Pflanzenextrakte zu achten.

Produkte ohne deklarierte Antioxidantien enthalten oft versteckte Rückstände aus Rohwaren (z. B. Tiermehl mit Ethoxyquin-belastetem Fischöl).

Deklarationsformen und Etikettenanalyse

Die Deklaration auf einem Futtermittel-Etikett ist das Sprachrohr zwischen Hersteller und Verbraucher – und oftmals auch ein Ort der Verschleierung.

Für Ernährungsberater*innen ist das Verständnis der verschiedenen Deklarationsarten ein zentrales Werkzeug, um Qualität, Zusammensetzung und potenzielle Risiken eines Futters richtig beurteilen zu können.

1. Gesetzlicher Rahmen

Die Kennzeichnung von Futtermitteln in der EU ist durch die Verordnung (EG) Nr. 767/2009 sowie durch die Futtermittel-Verordnung (FutMittelV) geregelt.

1.1 Pflichtangaben auf dem Etikett:

- Bezeichnung des Futters (z. B. Alleinfuttermittel, Ergänzungsfuttermittel)
- Zieltierart (z. B. Hund, Katze)
- Zusammensetzung (Deklaration der Zutaten)
- Analytische Bestandteile (Rohprotein, Rohfett etc.)
- Zusatzstoffe (Vitamine, Konservierungsstoffe etc.)
- Fütterungsempfehlung
- Name und Adresse des Herstellers
- Mindesthaltbarkeitsdatum
- Chargennummer

Trotz dieser Vorgaben bleibt viel Spielraum für Interpretation – je nachdem, welche Deklarationsform der Hersteller wählt.

1.2 Offene Deklaration (transparente Deklaration)

Hier werden alle verwendeten Rohstoffe einzeln aufgeführt, z. B.:

Zusammensetzung:

45 % Rindfleisch (Herz, Lunge, Leber), 20 % Süßkartoffel, 10 % Karotte, 10 % Zucchini, 5 % Lachsöl, 5 % Kräuter (Petersilie, Löwenzahn), 5 % Mineralstoffe

Vorteile:

- Klare Einsicht in die Qualität und Herkunft der Inhaltsstoffe
- Kein Interpretationsspielraum
- Besser für allergische oder sensible Tiere

Nachteile:

- Selten bei konventionellen Marken – eher bei hochwertigen Produkten
- Herstellerschutz ist geringer (Rezeptur kann leichter kopiert werden)

1.3 Geschlossene Deklaration

Hier werden nur Gruppenbegriffe genannt, z. B.:

Zusammensetzung:

- Fleisch und tierische Nebenerzeugnisse, pflanzliche Nebenerzeugnisse, Öle und Fette, Mineralstoffe

Vorteile:

- Hersteller bleibt flexibel in der Rezeptur
- Kostengünstiger in der Produktion

Nachteile:

- Intransparenz: Qualität, Herkunft und Art der Zutaten bleiben im Dunkeln
- „Fleisch und tierische Nebenerzeugnisse“ kann alles Mögliche bedeuten
- Für ernährungssensible Tiere ungeeignet

2. Gruppenbegriffe – Was steckt wirklich dahinter?

Begriff	Bedeutung	Kritik
Fleisch und tierische Nebenerzeugnisse	Kann Muskelfleisch, Innereien, Schlachtabfälle (z. B. Euter, Lunge, Sehnen) enthalten	Keine Angabe zur Tierart oder zum Anteil – meist minderwertige Bestandteile
Pflanzliche Nebenerzeugnisse	Trester, Schalen, Spelzen, Zellulose	Günstige Füllstoffe, ballaststoffreich, aber wenig verwertbar
Getreide	Weizen, Mais, Reis, Gerste usw.	Unklar, welches Getreide und welcher Anteil – problematisch für Allergiker
Öle und Fette	Kann von pflanzlicher oder tierischer Herkunft sein	Herkunft und Qualität nicht definiert – z. B. altes Frittierfett?
Fisch und Fischnebenerzeugnisse	Ganze Fische oder Reste wie Gräten, Köpfe, Haut	Ohne genaue Angabe kaum beurteilbar

3. Analytische Bestandteile

3.1 Pflichtangaben in Prozent:

- Rohprotein
- Rohfett
- Rohfaser
- Rohasche
- Feuchtigkeit (nur bei Nassfutter)

Bedeutung:

Bestandteil	Wofür wichtig?
Rohprotein	Eiweißversorgung, Muskelaufbau
Rohfett	Energie, essentielle Fettsäuren
Rohfaser	Darmgesundheit, Stuhlvolumen
Rohasche	Mineralstoffgehalt – zu hoch kann Hinweis auf minderwertige Zutaten sein
Feuchtigkeit/Wassergehalt	relevant für Energiedichteberechnung

3.2 Zusatzstoffe – was muss draufstehen?

- Ernährungsphysiologische Zusatzstoffe (z. B. Vitamine, Spurenelemente)
- Technologische Zusatzstoffe (z. B. Konservierungsmittel, Antioxidantien)
- Sensorische Zusatzstoffe (z. B. Farbstoffe, Aromastoffe)
- Angabe mit Namen und ggf. E-Nummer oder Mengenangabe ist Pflicht – aber nur, wenn sie zugesetzt wurden. Wenn der Hersteller z. B. auf natürliche Rohstoffe mit eigenem Vitamingehalt setzt, kann er auf eine Deklaration verzichten.



Etikettenanalyse – Praxisbeispiele

Beispiel A: Offen deklariertes Feuchtfutter (hochwertig)

Zusammensetzung:

- 65 % Huhn (Brustfleisch, Herz, Leber), 15 % Kürbis, 10 % Apfel, 5 % Leinöl, 5 % Mineralstoffe

Analytische Bestandteile:

- Rohprotein 10,2 %, Rohfett 6,4 %, Rohasche 1,6 %, Rohfaser 0,4 %, Feuchtigkeit 76 %

Zusatzstoffe:

- Keine

Klare Herkunft, hochwertige Eiweißträger, kaum Rohasche – positiv

Beispiel B: Geschlossen deklariertes Trockenfutter (konventionell)

Zusammensetzung:

- Fleisch und tierische Nebenerzeugnisse (mind. 4 % Huhn), Getreide, pflanzliche Nebenerzeugnisse, Öle und Fette, Mineralstoffe

Analytische Bestandteile:

- Rohprotein 22 %, Rohfett 12 %, Rohasche 9 %, Rohfaser 3 %, Feuchtigkeit 8 %

Zusatzstoffe:

- Vitamin A, D3, E, Antioxidationsmittel

Herkunft unklar, hoher Rohaschegehalt → Hinweis auf minderwertige oder mineralstoffreiche Bestandteile.

Deklarationspflichtig vs. nicht deklarationspflichtig

Transparenz oder Täuschung?

Die Deklaration von Futtermitteln für Hunde und Katzen unterliegt in der EU klaren rechtlichen Vorgaben. Doch zwischen dem, was deklariert werden muss, und dem, was deklariert werden darf, liegt ein mitunter beträchtlicher Graubereich.

Gerade für Tierhalter, die bewusst auf die Ernährung ihrer Tiere achten wollen – sei es aus gesundheitlichen, ethischen oder präventiven Gründen – wird dadurch die Auswahl eines geeigneten Futters erschwert. Für Fachpersonen in der Ernährungsberatung ist es deshalb essenziell, die Hintergründe der Deklarationspflicht genau zu verstehen.

Was deklarationspflichtig ist haben wir weiter oben schon beschrieben, jetzt widmen wir uns den nicht deklarationspflichtigen Substanzen.

Viele technologische Zusatzstoffe, Verarbeitungshilfsstoffe oder Trägerstoffe sind hingegen nicht deklarationspflichtig, sofern keine gesetzliche Verpflichtung oder Grenzwertüberschreitung vorliegt.

Auch sogenannte „versteckte“ Zutaten wie Rückstände von Lösungsmitteln, Spuren von Gentechnik oder Tiermehl aus Insekten (bei Nichtüberschreiten der Deklarationsgrenze) können enthalten sein, ohne dass der Verbraucher dies erfährt.

Ein weiteres Beispiel sind technische Hilfsstoffe, die bei der Herstellung verwendet, aber im Endprodukt nicht mehr in wirksamer Form vorhanden sind.

Diese dürfen, müssen aber nicht genannt werden.

Dazu zählen z. B.

- Fließhilfen
- Trennmittel
- Antiverklumpungsmittel



Was bedeutet das für die Praxis?

Für die fachliche Ernährungsberatung heißt das:

- Ein kritischer Blick auf die Etiketten ist unerlässlich.
- Nicht alles, was nicht deklariert ist, ist automatisch nicht enthalten.
- Eine offene Deklaration bietet deutlich mehr Rückschlüsse auf Qualität und Verträglichkeit.
- Manche Hersteller nutzen die Graubereiche bewusst, um Kosten zu senken oder minderwertige Inhaltsstoffe zu verbergen.

Gerade Tiere mit chronischen Erkrankungen, Allergien oder sensibler Verdauung sind auf eine möglichst transparente und hochwertige Ernährung angewiesen.

Hier ist es Aufgabe der Beraterin oder des Beraters, mit fachlichem Wissen durch den Dschungel der Deklaration zu führen und individuell passende Futtermittel zu empfehlen.

Futtermittelverordnung (FMV), FEDIAF und die EU-Verordnung (EG) Nr. 767/2009 – rechtliche Rahmenbedingungen für Tiernahrung

Die Herstellung und Deklaration von Futtermitteln für Hunde und Katzen unterliegt strengen rechtlichen Vorgaben, die sowohl auf europäischer Ebene als auch durch privatwirtschaftliche Leitlinien geregelt sind.

Für Fachberater:innen ist es wichtig, diese Grundlagen zu kennen, um Herstelleraussagen und Deklarationen richtig einordnen und die Qualität von Futtermitteln kritisch bewerten zu können.

1. Die EU-Verordnung (EG) Nr. 767/2009 – das gesetzliche Fundament

Die Verordnung (EG) Nr. 767/2009 des Europäischen Parlaments und des Rates regelt das Inverkehrbringen und die Verwendung von Futtermitteln in der gesamten EU.

Sie gilt für Heimtier- und Nutztierfutter gleichermaßen und wurde geschaffen, um die Sicherheit, Transparenz und Verbraucherinformation zu verbessern.

Wichtige Inhalte dieser Verordnung sind:

- Definition der Futtermittelarten (Alleinfuttermittel, Ergänzungsfuttermittel, Einzelfuttermittel)
- Deklarationsvorgaben: Zusammensetzung, analytische Bestandteile, Zusatzstoffe
- Sicherheitsanforderungen: Verbot gesundheitsgefährdender Stoffe
- Werbevorgaben: Verbot von irreführenden Aussagen
- Verantwortlichkeiten der Futtermittelunternehmen für Kennzeichnung und Qualität

Diese Verordnung schreibt z. B. vor, dass Zusatzstoffe mit ernährungsphysiologischer Funktion (wie Vitamine oder Spurenelemente) mit Mengenangabe und genauer Bezeichnung aufgeführt werden müssen.

Ebenso werden Grenzwerte für bestimmte Stoffe (z. B. Mykotoxine, Schwermetalle) vorgegeben, die nicht überschritten werden dürfen.

2. Die Futtermittelverordnung (FMV) – nationale Umsetzung

Die Futtermittelverordnung (FMV) ist die nationale Ergänzung und Ausführung der europäischen Vorgaben in Deutschland.

Sie enthält zusätzlich konkrete Vorschriften über:

- Die Zulassung von Futtermittelbetrieben
- Die Überwachung und Kontrolle durch die Behörden
- Die Meldepflicht von nicht sicheren Futtermitteln
- Sanktionen bei Verstößen

In Deutschland ist das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) für die Überwachung zuständig, zusammen mit den jeweils zuständigen Landesbehörden.

Diese kontrollieren Hersteller, Importeure und Händler regelmäßig und überprüfen die Einhaltung der Vorschriften.

3. FEDIAF – freiwillige Leitlinien der Industrie

Die FEDIAF (Fédération Européenne de l'Industrie des Aliments pour Animaux Familiers) ist der europäische Dachverband der Heimtiernahrungsindustrie. In ihr sind die meisten großen Futtermittelhersteller organisiert.

Die FEDIAF gibt regelmäßig Leitlinien und Empfehlungen heraus, die zwar rechtlich nicht bindend, aber in der Praxis weit verbreitet sind.

Diese Leitlinien enthalten unter anderem:

- Nährstoffempfehlungen für Hunde und Katzen (ähnlich wie D-A-CH-Referenzwerte für den Menschen)
- Standards zur Zusammensetzung von Alleinfuttermitteln
- Empfehlungen zur Deklaration und Produktgestaltung

Viele Hersteller werben damit, „nach FEDIAF-Richtlinien“ zu produzieren.

Dies signalisiert eine Orientierung an einem einheitlichen Qualitätsstandard – ersetzt jedoch keine rechtliche Verpflichtung.

4. Zusammenspiel von Gesetz und freiwilligen Standards

In der Praxis bedeutet das:

- Die EU-Verordnung (EG) Nr. 767/2009 und die nationale FMV stellen den rechtlich verpflichtenden Rahmen dar.
- Die FEDIAF-Leitlinien ergänzen diesen Rahmen durch praxisnahe, wissenschaftlich fundierte Empfehlungen der Industrie.

Ein Futtermittel kann also gesetzlich zulässig sein, auch wenn es nicht den FEDIAF-Richtlinien entspricht – und umgekehrt.

Für Ernährungsberater:innen ist es deshalb wichtig, sowohl die gesetzlichen Mindestanforderungen als auch die höheren Standards zu kennen, um eine fundierte Einschätzung der Produktqualität treffen zu können.

Futtermittelqualität erkennen – worauf achten?

Die Qualität eines Futtermittels entscheidet maßgeblich über die Gesundheit, Vitalität und Lebensfreude von Hunden und Katzen. Doch was bedeutet „hochwertig“ eigentlich genau? Viele Tierhalter*innen orientieren sich an Werbeversprechen, schönen Bildern auf der Verpackung oder an persönlichen Empfehlungen – doch in der Tiefe bleibt oft unklar, worauf es wirklich ankommt.

1. Was bedeutet Qualität im Futtermittelbereich?

Qualität bezieht sich im Futtermittelbereich nicht nur auf die analytischen Werte – also den Gehalt an Protein, Fett, Ballaststoffen oder Feuchtigkeit –, sondern vor allem auf die Herkunft, Zusammensetzung, Verarbeitung und Transparenz der Deklaration.

Ein hochwertiges Futter besteht aus klar definierten Rohstoffen, die möglichst wenig verarbeitet wurden und deren Herkunft nachvollziehbar ist. Idealerweise sind auch die Zusatzstoffe natürlich oder zumindest gesundheitlich unbedenklich.

Entscheidend ist auch die Frage, ob die Inhaltsstoffe in einer bioverfügbaren Form vorliegen – also vom Organismus tatsächlich gut aufgenommen und verwertet werden können.

2. Wichtige Qualitätsmerkmale – worauf sollte man achten?

2.1 Offene Deklaration:

Ein Futtermittel sollte möglichst transparent aufschlüsseln, welche Zutaten enthalten sind. Eine offene Deklaration nennt z. B. „Huhn (Brustfleisch, Leber), Reis, Karotten“ – also exakt, was verarbeitet wurde.

Dagegen ist eine geschlossene Deklaration wie „Fleisch und tierische Nebenerzeugnisse“ nicht nachvollziehbar und deutet häufig auf minderwertige Bestandteile hin.

2.2 Herkunft und Qualität der Rohstoffe:

Ein seriöser Hersteller nennt Ursprungsland oder Bezugsquellen der Rohstoffe. Besonders bei tierischen Bestandteilen ist wichtig, ob es sich um Schlachtabfälle niedriger Qualität handelt oder um gezielt ausgewählte tierische Proteine.

Die Angabe „human grade“ (Lebensmittelqualität) ist ein Indiz für hochwertige Rohstoffe.

2.2 Zusatzstoffe:

Ein kritischer Blick auf Zusatzstoffe wie Konservierungsstoffe, Farbstoffe oder Aromen ist essenziell. Diese sind zwar oft zugelassen, aber nicht immer sinnvoll oder gut verträglich. Natürliche Konservierung durch Rosmarinextrakt oder Vitamin E ist meist verträglicher als chemische Varianten (z. B. BHA, BHT).

**Auch bei Vitaminen und Mineralstoffen gilt:
besser in natürlicher als in isolierter,
synthetischer Form.**

2.3 Verarbeitungstechniken:

Die Art der Herstellung hat Einfluss auf die Nährstoffdichte und Verträglichkeit. Extrudierte Futtermittel (häufig bei Trockenfutter) sind stark verarbeitet und benötigen oft mehr Hilfsstoffe.

Kaltgepresste Futter oder schonend gegarte Nassfutter bewahren mehr natürliche Inhaltsstoffe. Auch Rohfütterung ist bei guter Planung eine hochwertige Alternative.

2.4 Werbeaussagen vs. Realität:

Viele Futteranbieter werben mit Formulierungen wie „für glänzendes Fell“, „mit Omega-3-Fettsäuren“, „getreidefrei“ oder „naturnah“. Diese Aussagen sagen aber nichts über die Gesamtqualität aus. Getreidefrei ist z. B. nicht automatisch besser – entscheidend ist die Gesamtrezeptur.

3. Warnzeichen für minderwertige Qualität

Folgende Punkte sollten hellhörig machen:

- Pauschale, nicht nachprüfbare Angaben:
- Begriffe wie „Fleisch und tierische Nebenerzeugnisse“ ohne Aufschlüsselung deuten oft auf Schlachtabfälle hin.
- Eine lange Liste an Emulgatoren, Stabilisatoren und Konservierungsmitteln kann auf stark verarbeitete Ausgangsprodukte hinweisen.
- Keine Angaben zur Herkunft
- Wenn keine Information darüber gegeben wird, woher die Rohstoffe stammen, ist Vorsicht geboten.

Zusammensetzung wirkt unausgewogen:

- Z. B. hoher Getreideanteil bei Carnivoren wie Katzen, oder übermäßig viele pflanzliche Nebenerzeugnisse.

Praxis-Checkliste: Futtermittel schnell einschätzen

Kriterium	Gut erkennbar ✓	Unklar ◆	Kritisch ✗
Offene und transparente Deklaration	✓	◆	✗
Herkunft der Rohstoffe angegeben	✓	◆	✗
Wenig/keine technologische Hilfsstoffe	✓	◆	✗
Natürlich konserviert (z. B. Vit. E)	✓	◆	✗
Keine Farbstoffe oder Aromastoffe	✓	◆	✗
Hersteller gibt Infos zur Herstellung	✓	◆	✗

Abschluss:

In diesem Modul hast du einen umfassenden Einblick in die Welt der Futtermittel und ihrer Deklaration erhalten. Du kennst nun die verschiedenen Zusatzstoffe, technischen Hilfsstoffe, Futterarten und gesetzlichen Grundlagen wie die FMV und VO (EG) Nr. 767/2009.

Zudem weißt du, wie man Etiketten analysiert, Deklarationen richtig liest und die Qualität eines Futtermittels fachlich fundiert beurteilt.

Übungsaufgabe:

1. Etikettenanalyse:

Suche dir zwei verschiedene Futtermittel (z. B. ein Trockenfutter und ein Nassfutter) für Hund oder Katze aus dem Handel oder Internet. Analysiere die Deklaration nach folgenden Punkten:

- Art der Deklaration (offen/geschlossen)
- Zusammensetzung (Zutaten, Zusatzstoffe, technische Hilfsstoffe)
- Kennzeichnungspflichtige Angaben gemäß VO (EG) Nr. 767/2009
- Einschätzung der Qualität des Futters mit Begründung

2. Zusatzstoffe reflektieren:

Wähle drei verschiedene Zusatzstoffe (z. B. Antioxidationsmittel, Konservierungsstoff, Aromastoff) aus dem Skript aus. Recherchiere ihre Funktion, mögliche gesundheitliche Auswirkungen und gib deine persönliche Einschätzung ab, ob du diese Stoffe in einem Futter empfehlen würdest – mit kurzer Begründung.